

Eine Stadt mit mitreisendem Puls – eine Städtchen mit uraltem Flair und Die Stadt Chinas

Nach einem Flug ins Unerwartete landeten wir in der „Drachenkopf-Metropole“. Und wurden verschlungen von einer atemberaubenden Größe und Vielseitigkeit Shanghais. Während man etwa eine halbe Stunde Autobahn durch die Vororte fährt, bekommt man einen Einblick, wie Chinas Bevölkerung lebt. Unterschiedliche hohe und bunte Hochhäuser, bei einem näheren Blick jede Wohnung mit ein oder zwei Klimaanlage ausgestattet, erheben sich nahtlos aus der Landschaft.

Doch bevor wir von diesem Einblick Luft holen konnten, bekamen wir im *Museum of Sciences* einen Einblick in die Forschung, in den technische Aufschwung und in vieles anderes, was man nicht mit unseren Worten sagen kann.

Auch Wolkenkratzer, im wahrsten Sinne des Wortes, schauten stolz auf uns aus ihrer 400-Meter-Höhe herab und nahmen von uns nicht einmal Notiz!

Im Hotel angekommen, sah man aus dem elften Stock, wie sich diese Metropole über den ganzen Horizont erstreckte.

Am nächsten Tag besichtigten wir ein weiteres Museum, das sich der chinesischen Kunst gewidmet hat sowie die berühmte Nanking Road. Sie ist laut, voll und farbenfroh. Vor lauter Eindrücken weiß man gar nicht, wohin wir zuerst schauen sollten. Lampions, Marktstände und Menschen soweit das Auge reicht.

Wir bekamen jeden Tag zwei warme die Küche Shanghais: pikant, fruchtig
Am dritten Tag fuhren wir in 25 Suzhou oder Shuzou, dem Venedig kleinstädtischen Charakter und aufwartete.

Ganz verzaubert besuchten wir Kanälen, kleine zurückhaltende zum Beispiel die für Suzhou typische Peking-Oper verwechselt werden darf. Über den Musikgeschmack lässt sicher streiten, aber trotzdem ist es berausend und lässt China auch im Herzen nachklingen.

Der Geruch der in den Straßen über den Garrküchen hing, war doch recht gewöhnungsbedürftig.

Auch nachdem Besuch der Seidenspinnerei und einigen Absonderheiten kann man sich Chinas Zauber einfach nicht entziehen.

Wir besuchten auch eine alte Tempelanlage, deren Alter sich erst im Nachhinein richtig erfassen lässt. Wenn man die alten Stufen erklimmt, kommt man sich vor wie im falschen Film und wünscht sich doch vom ersten Moment an, dass man dieses Land einfach nicht mehr verlassen muss.

Die Küche Suzhou ist etwas schärfer; es wird ein wenig mehr Gemüse gereicht. Aber es gibt auch noch milde Gerichte.

In der Mitte unserer Zeit, also nach einer knappen Woche, ging es ca. 1.720 Kilometer weiter nach Norden. Nach Peking oder Beijing, wie die Chinesen sagen!

Vom Olympiastadium bis zur Verbotenen Stadt, Beijing wird Dich nie mehr loslassen, wenn es Dich einmal im Griff hat.

Doch bevor ich dazu komme, möchte ich gerne meinen Lieblingseindruck von China vorstellen: nämlich den chinesischen Straßenverkehr!

Oh ja - Sie haben ganz richtig gelesen. Für einen ahnungslosen Betrachter erweckt sich der Eindruck, es gäbe keinerlei Verkehrsregeln. Die Autos, Motorräder und Fahrräder fahren wann und gefühlt wie sie wollen, hupen fröhlich um sich zu grüßen oder um zu sagen: *Entschuldigung, ich muss da 'mal durch!*

Zudem gibt es in Shanghai und Peking mehr-etagige Straßen. Während bei uns mehrere Ampelkreuzungen und zu viel Zeit und Strom gebraucht werden, gehen die Chinesen sich einfach aus dem Weg, indem sie übereinander, nebeneinander und untereinander fahren.



Mahlzeiten regionaler Küche. So ist und sehr mild.

Minuten mit dem Schnellzug nach des Ostens. Das mit seinem seinem noch sehr traditionellen Flair

Gärten, kleine Gässchen an schmalen Geschäfte und auch Kulturelles, wie Pitang-Oper. Die keinesfalls mit der

Gärten, kleine Gässchen an schmalen Geschäfte und auch Kulturelles, wie Pitang-Oper. Die keinesfalls mit der

In Suzhou teilen sich im Stadtkern Autos, Motorroller und -räder, Menschen und streunende Hunde EINE Fahrbahn. Die Gehsteige sind von Geschäften vereinnahmt. Bei kreuzenden Straßen muss man Mut, Willenskraft und Vorsicht besitzen, denn wenn man nicht schnell genug geht, könnte man Gefahr laufen, von einem Auto geküsst zu werden.

Doch nun zurück zu den Ereignissen:

Am Tag nach unserer Anreise in Beijing besuchten wir den Himmelspalast, der seinem Namen alle Ehre macht. Er ist himmlisch bunt und wirkt auch nach so langer Zeit des Unbenutzens nicht wie ein toter Museumsort.

Daran, im Anschluss folgte ein historisches Museum. Die meisten Deutschen denken bei unseren historischen Museen *Gähnen, ist das langweilig*. So trumpfen die Chinesen mit ihren Museen richtig auf. Es wird aus einem Ort für alte Kunst, Tradition und Geschichte ein Ort des hautnahen Miterlebens, auch für junge Menschen.

Der darauffolgende Tag hielt zwei Überraschungen für uns bereit: zum Einen, das miserable Wetter mit waagerechtem Regen, der uns bis auf die Knochen durchweichte und zum Anderen - welche Ironie - die chinesische Mauer.

Wenn wir bis jetzt noch nicht mental in China angekommen waren, dann waren wir es spätestens jetzt!

Trotz strömenden Regens war die Sicht klar und wir sahen einige Ausläufer eines gewaltigen Hochgebirges. Es war mit einem Wort *eindrucksvoll*.

Nach dem Mittagessen, im Übrigen ausreichend scharf diesmal, besuchten wir die „Renminbi University“. Hier lernten wir einiges über das Studieren in China und wir bekamen einen Einblick in die dortige Bibliothek. Der Tag endete dort für uns mit einem traditionellen Scherenschnittkurs.

Der nächste Tag wartete mit sommerlichen Temperaturen auf, Suzhou war.

strahlend blauen Himmel und obwohl es hier bedeutend kühler als in

Wir besuchten die „Renmin High schönen Eindruck des Schullebens angefangen bis zum Englisch-Elektronikwerkenraum zum beeindruckend wie ein wenig chinesischer Sitznachbar im mitteilte, er könne nicht allzu gut



School“ und bekamen einen sehr in China, vom Morgenappell Unterricht, vom hochmodernem riesigen Campus der Schule. Ebenso beängstigend war es für mich als mein Unterricht mir im fließenden Englisch Englisch sprechen.

Im Anschluss daran wurden wir, wieder auf dem Gelände der Universität, für etwa drei Stunden in der Kunst des Tai Chi Quan und des Gongfu, wie Kungfu im Chinesischen heißt, unterwiesen.

Nach einem Abendessen zu dem frittierte Lotuswurzeln gereicht wurden, probierten wir uns in der Kalligraphie mit Tusche und Pinsel aus.

An unserem letzten Tag stand dann die verbotene Stadt auf dem Programm, worauf sich schon sehr viele gefreut hatten. Und sie wurden keinesfalls enttäuscht!

Wie im Film *Der letzte Kaiser* wirkte die Legendärste aller Städte wie eine riesige Filmkulisse. Jedes Gebäude, jedes Tor hat seine ganz eigene Geschichte, der zu lauschen, es sich wahrlich lohnt. Vom Gedränge auf den überfüllten Hauptwegen einmal abgesehen, gab es auch einige ruhige Winkel, in denen die Luft der Jahrtausende zu hängen schien.

Zum Mittagessen wurde eine Pekingente aufgetischt, als Spezialität, sehr besonders zubereitet und gegessen.

Zum Schluss statteten wir dem Hanban Hauptquartier bzw. des Konfuzius Institutes oberste Verwaltungsinstanz einen Besuch ab.

Sie waren für die letzten zwei Wochen für sämtliche Kost und Logie, Eintritte usw. aufgekommen und damit natürlich ein Muss auf unserer To-Do-List.

Im Rahmen dieses Reiseberichtes möchte ich nicht nur dem Hanban Hauptquartier, dem Konfuzius Institut, der organisationstalentierten Jule Würzebesser, unserem gestrengen Herrn Ebert, der fotobegeisterten Frau Wang, unseren beiden Reiseführern Frau Yuan Fei und Herrn Louis, dem Abgesandten von der Renmibi Universität danken, sondern auch all den tollen, hilfsbereiten und toleranten Menschen, die mit mir diese Reise bestritten haben.

-Helena Donner-